



Religionskritik als Gesellschaftskritik

Anhand von ausgewählten
philosophischen Beispielen

Katja Schneeweiss

8B – 2017/18

Mag^a. Julia Haldemann

Name der Betreuungsperson

15.02.2018

Abgabedatum

GOETHE
GYMNASIUM

www.goethegymnasium.at
Astgasse 3, 1140 Wien, Österreich

Abstract

Das Ziel dieser reproduktiven Arbeit ist es, anhand von Karl Marx, Ludwig Feuerbach und deren Nachfolgern, philosophische Religionskritik als Gesellschaftskritik zu untersuchen. Die beiden Philosophen sind für diese Arbeit besonders relevant, da sie beide Hegelschüler sind, welchen sie später kritisieren, und der Religion eine bedeutende Rolle zuschreiben. Feuerbach kritisiert sie von einem anthropologischen Standpunkt aus, wobei er zu dem Schluss kommt, dass die Religion eine Projektion der unendlichen, vollkommenen, menschlichen Gattung ins Jenseits, sowie das Bewusstsein des Unendlichen an sich ist. Die Unwahrheit liegt nur darin, dass diese Projektion dem Menschen gegenübergestellt wird, und damit die Menschen und ihr Verhältnis zu ihrer eigenen Gattung spaltet. Karl Marx schließt sich der Projektionstheorie Feuerbachs an, doch betrachtet er die Religion im gesellschaftlichen Kontext. So seien die Menschen aufgrund der Produktionsverhältnisse von sich selbst entfremdet, was die Religion erst notwendig macht. Sie beschreibt das ins Jenseits projizierte, illusorische, nichtentfremdete Glück. Die Religion müsse überwunden werden, was nur durch den Sturz des bestehenden Systems möglich sei, da sich die Produktionsverhältnisse ändern müssten. Erst in einem kommunistischen System könne die Religion überwunden werden, da es hier keine Entfremdung gäbe und somit die Religion nicht mehr notwendig sei. Feuerbach hatte großen Einfluss auf nachfolgende Philosophen, allen voran Sigmund Freud. Marx hat viel Einfluss auf die Frankfurter Schule, auch wenn diese die Religion etwas anders betrachtet. Auf seinen Theorien bauten viele Staatssysteme auf, wie zum Beispiel die UdSSR, welche allerdings nicht Marx' Idee des Kommunismus entsprachen und daher auch die Religion nicht überwinden konnte.

Inhalt

Abstract.....	2
1 Einleitung	4
2 Hegelsche Philosophie	5
3 Die Religionskritik Ludwig Feuerbachs	6
3.1 Anfänge der Religionskritik	7
3.2 Religion, Philosophie und Theologie	9
3.3 Feuerbachs Religionskritik in „Das Wesen des Christentums“	10
3.3.1 Die ‚Gattung Mensch‘ als Gott.....	10
3.3.2 Die christliche Religion als Weltverneinung	13
3.4 Einfluss der Philosophie Feuerbachs.....	15
4 Karl Marx‘ Religionskritik als Gesellschaftskritik	15
4.1 Gesellschaftsformation	16
4.2 Marx‘ Kritik an der Hegelschen Philosophie	17
4.3 Stadien unterschiedlicher Produktionsweisen der Weltgeschichte	19
4.4 Selbstentfremdung und Selbstverwirklichung	22
4.5 Die Kritik an der Religion in „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“ ..	24
4.6 Religion im Feudalismus und Kapitalismus	25
4.7 Marx Einfluss im 20. Jahrhundert	26
5 Vergleich	28
6 Resümee	30
7 Literaturverzeichnis	32
Selbstständigkeitserklärung.....	34

1 Einleitung

Religion ist seit Jahrtausenden schon in der Menschheit verankert. Doch was führt dazu, dass die Religion entsteht? Welche Aufgabe hat die Religion in einer Gesellschaft und welchen Einfluss hat sie auf diese? Wie sehen die Philosophen die Religion und wie analysieren sie diese? Diese Arbeit beschäftigt sich mit diesen Fragen und gibt einen Überblick über die Philosophie und die Kritik der Religion Ludwig Feuerbachs und Karl Marx'. Diese beiden Philosophen sind für diese Arbeit besonders relevant, da sie beide die Religion analysieren. Beide sind die Schüler Hegels, der zu den meist diskutierten und wirkmächtigsten Philosophen gehört, den sie beide kritisieren. Weiters gehen beide sehr unterschiedlich an die Religionskritik heran. Für Feuerbach ist die Religion immer zentral und er kritisiert sie psychologisch, während Marx sich auf die Gesellschaft und Ökonomie konzentriert und die Religion im gesellschaftlichen Kontext kritisiert.

Für diese Arbeit ist es notwendig zuerst die Grundideen und philosophischen Ansätze Hegels zu erklären, um die Religionskritik zu verstehen, da beide auf seine Theorien aufbauen. Das nächste Kapitel widmet sich der Religionskritik Feuerbachs und erklärt dessen Theorien und philosophischen Umschwünge. Dabei beschäftigt sich diese Arbeit hauptsächlich mit seiner Religionskritik in „Das Wesen des Christentums“¹, da dieses Werk die allgemeine Religionskritik Feuerbachs beschreibt. Danach wird Karl Marx' Gesellschaftskritik beschrieben, da seine Religionskritik erst dann verstanden werden kann, wenn seine Idee von Gesellschaft und deren Zusammenspiel mit den Machtverhältnissen erklärt ist. In diesem Kapitel ist vor allem der Unterschied zwischen dem Kapitalismus und dem Feudalismus entscheidend, da auch diese beiden Systeme zentraler Bestandteil seiner Kritik sind. Die folgenden beiden Kapitel beschäftigen sich mit dem Einfluss und der Wirkung auf nachfolgende Philosophen

¹ (Feuerbach 2017)

oder Staaten. Bei Feuerbach sind die meisten Gemeinsamkeiten bei Freud zu finden. Bei Marx ist es auch wichtig, die Staatssysteme zu beschreiben, die auf seinen Theorien begründet wurden.

2 Hegelsche Philosophie

Da Feuerbach und Karl Marx beide Schüler Hegels sind und unter anderem auf seine Werke und Theorien aufbauen, sie kritisieren, oder verändern, ist es notwendig zuerst die Grundgedanken Hegels zu erklären. Georg Wilhelm Friedrich Hegel ist ein bedeutender Philosoph der 19. Jahrhunderts. Seine Philosophie gilt der „Rechtfertigung Gottes angesichts des Übels in der Welt. Es geht um die Frage: Warum lässt Gott das Böse in der Welt zu?“² Hegels Ansicht nach benütze Gott das Böse um die Menschen vor geistiger Erschlaffung zu bewahren. Diese sogenannte Theodizee kann als Grundsatz der Hegelschen Philosophie verstanden werden.

Grundlegend für die Hegelsche Philosophie ist der Idealismus, eine Strömung, die zu dieser Zeit vor allem in Deutschland von großer Bedeutung ist.³ „Wie der Begriff Idealismus bereits ausdrückt, wird in dieser Strömung die Welt als etwas primär geistiges angesehen.“⁴ Sein Ziel ist es „alle wichtigen Aspekte der Wirklichkeit dialektisch, das heißt hier als Teile eines großen, vernünftigen sich entwickelnden Ganzen zu begreifen.“⁵ „Das Wahre ist das Ganze“⁶, beschreibt die Ansicht deutlich. Weiters ist es notwendig auf diese ‚dialektische‘ Methode einzugehen, da diese ebenfalls grundlegend für Hegels Philosophie ist. Diese hat – zumindest in Hegels Philosophie – folgende Bedeutung: Er geht grundsätzlich davon aus, dass es einen Gegenstand gibt, zu dem es ebenfalls einen Gegensatz gibt. Gegensatz und Gegenstand würden durch eine Synthese aufgehoben werden. Gegenstand und

² (Hofstetter und Weiss 2013, S. 136)

³ Vgl. (Möller, Deutscher Idealismus)

⁴ (Möller, Deutscher Idealismus)

⁵ (Ruffing 2007, S. 185)

⁶ (Ruffing 2007, S. 185)

Gegensatz werden oft als These und Antithese bezeichnet, auch wenn Hegel selbst diese Begriffe nicht verwendet. Hier ist es allerdings notwendig auf die Bedeutungen des Wortes ‚aufgehoben‘ einzugehen, da dies auf verschiedene Arten verstanden werden kann. Erstens kann es als Negation verstanden werden, so wie man einen Vertrag aufheben würde. Weiters kann es auch als Bewahrung verstanden werden, wie man etwas in einem Fotoalbum aufbewahrt. Die letztere Bedeutung bezeichnet das Aufheben in eine höhere Stufe, so wie man ein Buch vom Boden aufheben und es auf den Tisch legen kann. In der dritten Bedeutung sind die beiden anderen schon miteingebunden.⁷

Mit dieser Methode arbeitet Hegel in seiner gesamten Philosophie. Dies bezieht er auf fast alles. Unter anderem auch auf die Geschichte, woraus folgt, dass sich alles zwangsläufig zum Guten entwickeln würde. Auf diese dialektische Geschichtsauffassung geht Marx später ein und kritisiert diese.

3 Die Religionskritik Ludwig Feuerbachs

Da Ludwig Andreas Feuerbach ein bedeutender Philosoph ist, der sich vor allem mit der Kritik der Religion beschäftigt, ist seine Philosophie ein wesentlicher Bestandteil dieser Arbeit.

Feuerbach lebt von 1804 bis 1872 in Deutschland. Seine Philosophie beeinflusst viele Philosophen. Er beschäftigt sich hauptsächlich mit der Religionsphilosophie und der Anthropologie – also der Wissenschaft vom Menschen. Er versucht die Religion auf psychologischer Basis zu erklären und beschäftigt sich in diesem Kontext viel mit dem Christentum. Da Feuerbach im Lauf seines Lebens seine Meinung oft grundsätzlich ändert, ist es notwendig zuerst einen Überblick über sein Leben und verschiedenen philosophischen Ansätze zu geben. Am Anfang seiner Philosophie ist er Hegelianer, was darauf zurückzuführen ist, dass er zwei Jahre lang Schüler von Georg Wilhelm Friedrich Hegel ist. 1838 wendet er sich von diesem ab und kritisiert die

⁷ Vgl. (Ruffing 2007, S. 185-189)

Vorgehensweise seines Lehrers, was in seinem zentralen Werk zur Religionskritik „Das Wesen des Christentums“⁸ zu erkennen ist.⁹ Trotzdem braucht er lange um den hegelschen Idealismus zu überwinden.¹⁰

3.1 Anfänge der Religionskritik

„Feuerbachs philosophische Entwicklung ging aus von der Theologie und führte zur spekulativen Philosophie zur Philosophie der Sinnlichkeit und der konkreten Existenz, wobei die Auseinandersetzung mit der Religion stets die entscheidende Rolle spielte.“¹¹

Aufgrund dieser zitierten Entwicklung Feuerbachs ist es notwendig anfangs genauer auf seine verschiedenen philosophischen Ansätze einzugehen, um seine Religionskritik zu verstehen.

Ludwig Feuerbach fängt 1826 sein Theologiestudium an, was er jedoch bald fallen lässt, um in Berlin bei Georg Wilhelm Friedrich Hegel Philosophie zu studieren. Dieser Umschwung ist für seine zukünftige Laufbahn relevant, da er in späteren Jahren die Theologie stark kritisiert. Er hält den Hegelschen Idealismus für die damals am weitesten entwickelte Philosophie.¹² In den folgenden Jahren bezeichnet Feuerbach sich selbst auch als Hegelianer. Aufgrund dessen ist es sein Ziel „die Rolle des Christentums im Hegelschen System zu überprüfen“¹³. Er stellt sich die Frage, wie sich das Christentum und die Philosophie zueinander verhalten, wobei er zu dem Schluss kommt, dass sich Glaube und Vernunft widersprechen, sowie die Religion und die Philosophie. Mit dieser Analyse stellt sich Feuerbach erstmals gegen Hegel, welcher behauptet, er selbst würde den Inhalt der Religion erst richtig vertreten. Doch auch diese Behauptung trägt zu Feuerbachs Schluss bei. Denn er schließt daraus: „jene Unreinheit, jene Unzulänglichkeit des Begriffs ist nicht die Verfehlung einzelner

⁸ (Feuerbach 2017)

⁹ Vgl. (Bockmühl 1961, S. 10-12)

¹⁰ Vgl. (Heinrich 2001, S. 94)

¹¹ (Röd und Poggi 1989, S.204)

¹² Vgl. (Röd und Poggi 1989, S. 202)

¹³ (Bockmühl 1961, S. 10)

Theologen, sie ist ein Grundübel der christlichen Religion überhaupt!“¹⁴ Die Herrschaft der Vernunft müsse jetzt das Ziel sein. So fordert Feuerbach die Philosophie an Stelle der Religion, und meint die Vernunft sei atheistisch. Aufgrund dieses Widerspruches wendet sich Feuerbach von der Hegelschen Philosophie ab und beginnt diese zu kritisieren.

Als Arnold Ruge 1839 die „Hallischen Jahrbücher für deutsche Kunst und Wissenschaft“¹⁵ herausgibt, ist darin die „Kritik der Hegelschen Philosophie“ von Feuerbach zu finden. Hauptkritikpunkt an Hegel ist in diesem Fall die Spekulation, mit welcher Hegel arbeitet, die er selbst in seiner Zeit als Junghegelianer auch vertreten hatte. Es ist die Abstraktion und das Vernachlässigen der Empirie.¹⁶ Feuerbach kritisiert Hegel, denn er begann „den Bau eines Systems, und das ist das eigenartige an aller spekulativen Philosophie, indem er abstrahiert von der konkreten Gegebenheit; er beginnt mit einem Gedanken, mit dem Gedanken einer Sache, nicht mit der Sache selbst. Aber der Gedanke einer Sache und die Sache sind doch nicht dasselbe!“¹⁷ Feuerbach kam zu dem Schluss, dass Hegels Spekulation sich nicht mit der Vernunft vertrage, genau so wenig wie die Religion. Ein weiterer Kritikpunkt an Hegels Philosophie ist, dass dieser oft Sätze als objektive Wahrheiten hinstellt, obwohl diese erst durch subjektive Bedingungen entstanden waren.¹⁸

Feuerbach schreibt daraufhin 1841 „Das Wesen des Christentums“¹⁹, worin er trotz aller Hegelkritik, noch immer nicht vollständig von dessen Philosophie abgekommen war. Er analysiert die Religion anhand des Christentums und versucht hiermit zu beweisen, dass die Religion ein Widerspruch in sich selbst sei. Diese Kritik führt er in seinem nächsten Werk „Das Wesen der Religion“ fort und liefert für seine Theorien weitere Begründungen.

¹⁴ (Bockmühl 1961, S. 10)

¹⁵ (Bockmühl 1961, S. 12)

¹⁶ Vgl. (Bockmühl 1961, S. 10-11)

¹⁷ (Bockmühl 1961, S. 13)

¹⁸ Vgl. (Bockmühl 1961, S. 11-12)

¹⁹ (Feuerbach 2017)

3.2 Religion, Philosophie und Theologie

Als Feuerbach sich von Hegel abwendet und zu dem Schluss kommt, dass die Theologie verantwortlich für das Übel dieser Welt sei, kritisiert er diese weiter und fängt an sie genauer mit Religion und Philosophie zu vergleichen. So versucht Hegel stets die Kollision von Philosophie und Theologie zu vermeiden, was für Feuerbach jedoch unvermeidbar ist. Hegel sieht sowohl in der Philosophie als auch der in Religion das Absolute als Inhalt. Feuerbach hingegen beginnt zu erkennen, dass die Religion nur das Wesen des Menschen als Ganzes, widerspiegelt oder vergegenständlicht.²⁰ Allein schon deswegen sei die idealistische Auffassung widerlegt, da das Wesen des Menschen auch Bedürfnisse und Wünsche miteinschließt. Der sinnliche Aspekt des Menschen müsse jetzt einbezogen werden. Diese Position führt ihn zum Sensualismus. Dieser Sensualismus verstärkt sich im Laufe Feuerbachs Leben und führt zu einer immer stärker werdenden Distanzierung von Hegel und dessen Idealismus. Denn für Feuerbach bestimmt nicht das Bewusstsein das Sein.

Er beginnt die spekulative Philosophie zu kritisieren und mit der Religion zu vergleichen. Er verteidigt an diesem Punkt die Religion, was sich jedoch in „Das Wesen des Christentums“ ändert. „Der Philosoph will denken, der Religiöse leben, existieren. Die Philosophie bezieht sich nur auf den denkenden, die Religion auf den sinnlichen, praktischen Menschen.“²¹ Die Religion beziehe sich auf den ganzen Menschen und nicht nur auf den denkenden, wie die Philosophie, was die spekulative Philosophie sehr einseitig erscheinen lässt.

Am Anfang dieser Idee sieht Feuerbach das Übel noch nur in der Theologie und nicht in der Religion. So versucht er den Unterschied zwischen den beiden zu erkennen und zu definieren. Hierbei bereitet ihm die Vergegenständlichungstheorie Schwierigkeiten. Er sieht ein, dass die Vergegenständlichung notwendiger Weise passiert und sie daher nicht überwunden werden könne. Aufgrund dessen sei sie also auch nicht negativ. Er versucht der Theologie nur das Schlechte der Vergegenständlichung zuzuschreiben und

²⁰ Siehe 3.3.1 Die ‚Gattung Mensch‘ als Gott

²¹ (Röd und Poggi 1989, S. 205)

der Religion nur das Positive. Dies misslingt ihm, da er den Unterschied nur in der Form sehen will, weshalb eine Wertdifferenz zwischen ihnen nicht möglich ist.

Dass Feuerbach die Theologie so sehr kritisiert, liegt hauptsächlich im moralischen Bereich. Er wirft der Theologie vor, dass sie negative moralische Konsequenzen hätte, wie die Theologie selbst dies beim Atheismus behauptete. Ludwig Feuerbach stützt seine Behauptung auf folgende Theorie. Das Christentum sowie die Theologie würden die Sittlichkeit aufheben. Das höchste Wesen – Gott – wird als etwas Transzendentes verstanden und absorbiert somit alle Werte der Menschen, deren Leben deshalb wertlos scheint. Er argumentiert, dass die Menschen aufhören würden, den WohltäternInnen für die Wohltat zu danken und stattdessen Gott gegenüber dankbar seien. Damit würde die Sittlichkeit in der Religion untergehen.²²

3.3 Feuerbachs Religionskritik in „Das Wesen des Christentums“

In „Das Wesen des Christentums“²³ beschreibt Feuerbach das Christentum und seine Strukturen. Er analysiert die Religion und ihre Entstehung, sowie die Widersprüche, die sich für ihn daraus ergeben. Doch um sich mit der Ansicht Feuerbachs von der Religion zu beschäftigen, muss zuerst der Begriff ‚Mensch‘ in seinem Werk erklärt werden.

3.3.1 Die ‚Gattung Mensch‘ als Gott

Zuerst versucht Feuerbach den Unterschied zwischen Mensch und Tier nur damit zu erklären, dass Tiere keine Religion haben, und damit dies den Unterschied darstellen müsste. Doch wie kommt es dazu? Diese Antwort wurde schon oft mit dem Bewusstsein beantwortet. Doch hier unterscheidet er wieder, eine gewisse Art von Bewusstsein müssten auch Tiere besitzen. So besäßen Tiere sehr wohl die Fähigkeit ihre Umwelt wahrzunehmen. Doch auch er sieht den Unterschied im Bewusstsein, doch er definiert es auf eine andere Art. So sieht er dieses nur dort, wo einem Wesen

²²Vgl. (Röd und Poggi 1989, S. 204-209)

²³ (Feuerbach 2017)

seine eigene Gattung, also seine Wesenheit bekannt ist. So seien Tiere sich zwar selbst – ihrem Individuum – bewusst, nicht aber ihrer Gattung – ihrer Wesenheit. Dieses Bewusstsein besitzen nur die Menschen. So schreibt Feuerbach: „Wo Bewußtsein, da ist die Fähigkeit zur Wissenschaft. Die Wissenschaft ist das Bewußtsein der Gattungen.“²⁴ Daher ist sie, und damit auch das Wesen des Menschen, Grund für die Religion. Doch sie ist nicht nur der Grund, sondern auch der Gegenstand der Religion. Denn wer sich seiner Gattung bewusst ist, ist sich auch in gewisser Weise der Unendlichkeit bewusst. Das ist Religion. Die „Religion ist das Bewußtsein des Unendlichen.“²⁵ Aufgrund dessen kann die Religion nur das Bewusstsein des eigenen Wesens – der ‚Gattung Mensch‘ – sein. Doch das wirft die Frage auf, was die Gattung ausmache, derer der Mensch sich bewusst ist. Feuerbach sieht dies in drei Dingen. Es seien „Die Vernunft, der Wille, das Herz.“²⁶ Diese Dreieinigkeit der ‚Gattung Mensch‘ sei das, was die Menschheit ausmachen würde. Sie sei es, die die Gattung vollkommen machen würde, was sie göttlichen machen würde.²⁷

Daraus schließt er folgenden Satz. „Das absolute Wesen, der Gott des Menschen ist sein eigenes Wesen.“²⁸ Er meint, die Religion sei eine Projektion des Menschen. Eine Projektion die vollkommen ist, wie es die Menschen gerne wären. Da somit das Innere des Menschen nach außen projiziert wird, kann die Religion „wieder als etwas lediglich Menschliches“²⁹ verstanden werden.³⁰ „Denn Gott wird gedacht als Mensch, nur mit unendlich menschlichen Eigenschaften: er ist allmächtig, allgütig, allwissend usw.“³¹ Unter diesem Gott versteht Feuerbach die „Gattung Mensch“ an sich. So sei die Menschheit zwar unendlich, nicht aber der einzelne Mensch als begrenztes

²⁴ (Feuerbach 2017, S. 37)

²⁵ (Feuerbach 2017, S. 38)

²⁶ (Feuerbach 2017, S. 39)

²⁷ Vgl. (Feuerbach 2017, S. 37-39)

²⁸ (Feuerbach 2017, S. 43)

²⁹ (Mogerauer 2003, S. 74)

³⁰ Vgl. (Mogerauer 2003, S. 74-75)

³¹ (Bockmühl 1961, S. 71)

Individuum. Die Natur des Menschen sei unendlich.³² So kann Gott als „Sammlung der höchsten Eigenschaften des Menschen“³³ gesehen werden. Gleichzeitig ist er aber auch die Summe der höchsten Wünsche der beschränkten Individuen, welche die Menschheit als vollkommene Gattung besitzt, das einzelne Individuum jedoch nicht.³⁴ Trotzdem sieht Feuerbach die Religion nicht nur negativ, da sie, auf diese Weise, das Verhalten des Menschen zu seiner eigenen Gattung beschreibt und dadurch auch thematisiert. Doch an dieser Stelle kommt es zu der Entzweiung des Menschen mit sich selbst, da er Gott, die Gattung und sich selbst als entgegengesetzte Wesen, gegenüberstellt. Der Mensch entfremdet sich von sich selbst und betet diese Selbstentfremdung als fiktives Wesen – also als Gott – an. Die Wahrheit sei hier, dass der Mensch Gott nach seinem Bild erschaffen hatte und nicht umgekehrt, wie es in der Bibel steht. Das Problem sei die Vertauschung von Subjekt, dem Menschen und Gott, dem geschaffenen Objekt.³⁵ Aufgrund dessen meint Feuerbach, die Religion könne nur unwahr sein, da sie Gott die Führung zuschreibt und nicht dem menschlichen Wesen.³⁶ „In diesem Sinne meinte Feuerbach, daß zwar der Inhalt, nicht aber die Form der Religion wahr sei.“³⁷

„Es ist Feuerbachs Anliegen, damit nachzuweisen, daß hinter den vorgeblich unendlichen Eigenschaften Gottes die entsprechenden, wenn auch in der Realität eingeschränkten Eigenschaften des Menschen stehen.“³⁸ Er macht es sich zur Aufgabe, dies an Hand des Christentums nachzuweisen. So meint er, man könne den Wunsch nach ewigem Leben als Ausdruck der Liebe zum eigenen Leben und dessen Wertschätzung bezeichnen.³⁹ Ludwig Feuerbach führt aufgrund seiner

³² Vgl. (Röd und Poggi 1989, S. 206)

³³ (Bockmühl 1961, S. 71)

³⁴ Vgl. (Bockmühl 1961, S. 71)

³⁵ Vgl. (Mogerauer 2003, S. 74)

³⁶ Vgl. (Röd und Poggi 1989, S. 207)

³⁷ (Röd und Poggi 1989, S. 207)

³⁸ (Bockmühl 1961, S. 74)

³⁹ Vgl. (Bockmühl 1961, S. 74-75)

vorhergehenden Analyse der Religion als Spiegelung des menschlichen Wesens, göttliche Begriffe auf menschliche Eigenschaften und Wünsche, wie folgt, zurück:

„So führte er die Einheit Gottes auf die Einheit des Verstandes zurück, die Heiligkeit bzw. moralische Vollkommenheit auf das menschliche Gewissen und die Liebe Gottes zum Menschen auf die Liebe als Macht des menschlichen Wesens.“⁴⁰

3.3.2 Die christliche Religion als Weltverneinung

Nachdem das Verständnis der Religion für Feuerbach geklärt ist, schreibt er über die christliche Religion und ihr Verhältnis zur Leiblichkeit der Menschen. Feuerbach, der sich selbst als Anthropologe versteht, geht davon aus, dass die Schranken der Menschen durch Natur und Materie bestimmt werden. „Der unverständige Mensch aber, das religiöse Gemüt“⁴¹ versucht sich ihr zu entziehen, indem er einen Gott schafft, der weder durch Natur noch Materie falsifiziert werden kann. Die Leiblichkeit der Menschen wird durch die Natur bestimmt. So sei eine Weltverneinung zwangsläufig auch Leibesverneinung, denn ohne diese Welt, könne kein Mensch existieren. Doch dieser Gott liegt außerhalb von einer Welt, denn sobald es eine Welt wäre, würden Materie, Schranken, Raum und Zeit und dergleichen existieren. So ist dieser Gott all den Notwendigkeiten der Welt entzogen, und es sei erstrebenswert sich mit Gott zu vereinen – seine Leiblichkeit zu überwinden. Schließlich sei diese Leiblichkeit das, was Gott und die Menschen voneinander trennt. Daraus folgert Feuerbach, dass der Widerspruch zur Wirklichkeit darin liege, dass das Christentum ein „Leben in Nichtachtung des Diesseits und der Natur und in Verleugnung auch von des Menschen Eingebundensein“⁴² anstrebt.

Nachdem er dies argumentiert hat, widmet er sich einem anderen Aspekt des Christentums. Er beschäftigt sich mit der Hochschätzung der Jungfräulichkeit und der Ehe, die im Zwiespalt miteinander stehen würden. Feuerbach zufolge drücke sich die

⁴⁰ (Röd und Poggi 1989, S. 206)

⁴¹ (Bockmühl 1961, S. 78)

⁴² (Bockmühl 1961, S. 79)

Natur des Menschen am deutlichsten in der Geschlechtlichkeit aus. Doch diese Geschlechtlichkeit sei der Religion nach Sünde, die vermieden werden müsse.

„Das Geheimnis der Erbsünde ist das Geheimnis der Geschlechtslust. [...] Der Zeugungsakt ist, als ein genußreicher, sinnlicher, ein sündiger Akt. [...] Wir alle sind in Sünden geboren und haben, als Fleisches Lust empfangen, die ursprüngliche Schuld mitgebracht. [...] Die Ursache der Sünde stammt aus dem Fleisch. [...] Von der Materie läßt sich die Lust nicht absondern.“⁴³

Daraus schließt er, dass das Christentum die Materie verneine. Dass dies in einem Widerspruch mit sich selbst stehen würde, erklärt er weiter.

„Wer daher nur die Zeugung, die fleischliche Vermischung als solche, überhaupt das Fleisch als solches rein, aber das sich selbst genießende Fleisch, die mit sinnlicher Lust verknüpfte fleischliche Vermischung für Folge der Erbsünde und folglich selbst für Sünde erklärt, der anerkennt nur das tote, aber nicht lebendige Fleisch.“⁴⁴

Diese Grundhaltung bezeichne nur weiter die Heuchelei der Kirche – die Verneinung der Natur. Dabei kritisierte er viele Leute der Bibel, wie hier Paulus. Dieser bejaht nicht die Ehe an sich, sondern sieht sie eher als Naturnachlass. Die Ehe selbst sei nicht das Ziel. Sie diene nur dem Zweck der Vermehrung, welche die Schwachheit, die Geschlechtlichkeit der Menschen bezeichnet. Daraus offenbare sich, dass die Heiligkeit der Ehe nur eine Scheinheiligkeit sei, die nichts mehr als eine Einschränkung der Natürlichkeit sei.⁴⁵

Feuerbach beschreibt diese Bewusstseinsspaltung weiter. So täten die Menschen aufgrund der religiösen Leitbilder „mit religiösem Abscheu, widerwillig, was er doch von Natur aus mit Lust tut.“⁴⁶ So müsse die einzig logische Konsequenz doch die volle Enthaltksamkeit und ewige Jungfräulichkeit sein. Es müsse die absolute Geschlechtslosigkeit sein. Was dies umso deutlicher beschreibe sei, dass diese Verneinung der Leiblichkeit im Zölibat der christlichen Kirche liege. Sie ist für die

⁴³ (Feuerbach 2017, S. 473-475)

⁴⁴ (Feuerbach 2017, S. 476)

⁴⁵ Vgl. (Bockmühl 1961, S. 78)

⁴⁶ (Bockmühl 1961, S. 80)

Entzweiung der Menschen verantwortlich.⁴⁷ Denn das „Zölibat liegt im Wesen des Christentums. Denn im Himmel wird nicht gefreit. Was aber der Mensch von seinem Himmel ausschließt, das schließt er von seinem wahren Wesen aus.“⁴⁸

3.4 Einfluss der Philosophie Feuerbachs

Auch wenn Feuerbach zu seinen Lebzeiten nicht viel Erfolg hatte, so hatte er doch viel Einfluss auf nachfolgende Philosophen. Auch wenn Karl Marx am stärksten an Feuerbachs Theorien festhielt und sie erweiterte, war er nicht der einzige. Auch Sigmund Freuds Religionskritik weist viele Gemeinsamkeiten mit der Philosophie Feuerbachs auf. So waren sich beide einig, dass die Urform jeder Religion aus „dem inneren Zwiespalt des Menschen mit sich selbst und der Natur“⁴⁹ entspringt. Deshalb entsteht die Religion als Projektion. Für Feuerbach ist die Religion eine Projektion der Wünsche und Ängste der Menschen, was Freud nicht kritisierte, sondern weiter konkretisiert. Beide sehen das Ziel im Erkennen der Religion als Phantasie, die es zu überwinden gibt, was Freud nur zurückhaltender als Feuerbach, beschreibt.⁵⁰

4 Karl Marx' Religionskritik als Gesellschaftskritik

Karl Marx war ein Philosoph des 19. Jahrhunderts, dessen Werke viel Einfluss haben. Er beschäftigt sich intensiv mit der Analyse der Gesellschaft und dem Sinn der Philosophie. Er kritisiert viele seiner Vorgänger, wie zum Beispiel Georg Wilhelm Friedrich Hegel oder Ludwig Feuerbach⁵¹, für das Fehlen der Praxis in ihren Werken.⁵²

Unter anderem beschäftigt er sich auch mit der Religion und deren Einfluss auf eine Gesellschaft. Er schreibt der Religion eine bedeutungsvolle Rolle in der Gesellschaft zu.

⁴⁷ Vgl. (Bockmühl 1961, S. 80)

⁴⁸ (Bockmühl 1961, S. 80)

⁴⁹ (Unker 2011)

⁵⁰ Vgl. (Unker 2011)

⁵¹ (Marx und Engels, Thesen über Feuerbach 1969)

⁵² Vgl. (Ruffing 2007, S. 195)

Daher wird sich dieses Kapitel zuerst seinen Grundideen widmen, was notwendig ist, um seine Kritik zu verstehen.

Im Lauf seines Lebens schreibt Marx für verschiedene Zeitungen oder veröffentlicht Werke. Darunter auch „Das kommunistische Manifest“ und sein Hauptwerk „Das Kapital“, die er beide mit seinem Freund Friedrich Engels schreibt. Bekannt wird Marx auch für die Theorie des Historischen Materialismus, die „zu den einflussreichsten politischen Ideen der modernen Zeit“⁵³ gehört. Seine Werke sind im 20. Jahrhundert Grundideen für viele Staaten, die versuchten umzusetzen, was Marx geschrieben hatte, auch wenn die Umsetzung oft nicht viel mit den eigentlichen Ideen der Werke zu tun hatte.

4.1 Gesellschaftsformation

Da Karl Marx sich vor allem mit der Analyse der Gesellschaft beschäftigt, muss man diese zuerst verstehen, um sich mit anderen Formen seiner Kritik auseinanderzusetzen. Im Gegensatz zu Feuerbach geht Marx mehr auf das materiell-ökonomische Geschehen ein. Während Feuerbach das Individuelle in den Vordergrund stellt, analysiert Marx die wirtschaftlichen Umstände.⁵⁴ Im „Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie“⁵⁵ erklärt er seine dialektische Geschichtsauffassung:

„In der gesellschaftlichen Produktion ihres Lebens gehen die Menschen bestimmte, notwendige, von ihrem Willen unabhängige Verhältnisse ein, Produktionsverhältnisse, die einer bestimmten Entwicklungsstufe ihrer materiellen Produktivkräfte entsprechen. Die Gesamtheit dieser Produktionsverhältnisse bildet die ökonomische Struktur der Gesellschaft, die reale Basis, worauf sich ein juristischer und politischer Überbau erhebt und welcher bestimmte gesellschaftliche Bewußtseinsformen entsprechen. Die Produktionsweise des materiellen Lebens bedingt den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt.“⁵⁶

In diesem Absatz erklärt er den grundsätzlichen Aufbau einer Gesellschaft, basierend auf den Produktionsverhältnissen. So müssen Menschen, die keine Produktionsmittel

⁵³ (Ruffing 2007, S. 195)

⁵⁴ Vgl. (Mogerauer 2003, S. 79)

⁵⁵ (Marx und Engels, Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie 1971)

⁵⁶ (Marx und Engels, Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie 1971, S. 8-9)

besitzen, ihre Arbeitskraft verkaufen, um ihre Existenz zu sichern. Es entsteht eine Ungerechtigkeit, nämlich die, in der die Einen für die Anderen arbeiten müssen. Das sind die Produktionsverhältnisse einer Gesellschaft. Diese bilden die ökonomische Struktur, die Marx als „reale Basis“, also die Basis des menschlichen Daseins versteht. Zu dieser Basis gehört auch die wirtschaftliche Lage, das heißt, auch Umweltveränderungen und Krisen. Darauf erhebt sich der „ideologische Überbau“, also das soziale, politische, religiöse, juristische sowie kulturelle Bewusstsein. Dieser Überbau beschreibt alle Bewusstseinsformen einer Gesellschaft, und wird auch von dieser geformt. Unter diesem Bewusstsein kann man sich das vorstellen, was in einer Gesellschaft als Konsens gilt. Er beinhaltet zum Beispiel Gesetze oder eine Religion. Dabei spielt es keine Rolle, welche Religion oder was für Gesetze das sein mögen. Wichtig ist hier laut Marx, dass all diese Dinge, nur so entstehen, wie sie sind, weil die Gesellschaft unter bestimmten wirtschaftlichen Verhältnissen steht.

„Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“⁵⁷ Mit diesem bekannten Zitat stellt Marx die zu dieser Zeit vorherrschende Meinung in Frage. Er kritisiert den Idealismus, also dass davon ausgegangen wird, dass alles vom Bewusstsein ausgeht. Davon, dass nur das Bewusstsein wirklich ist. Marx stellt dem Idealismus den Materialismus entgegen. Dabei geht er davon aus, dass alles, was die Menschen erfinden, auf Materie basiert. Er meint, dass nichts aus dem Bewusstsein kommt, sondern alles auf der Umwelt eines Menschen basiert. Hier kritisiert er Hegel für seine Theorien, welcher diesen Grundsatz nicht mit ihm teilt.

4.2 Marx' Kritik an der Hegelschen Philosophie

Karl Marx ist einer der Schüler Georg Wilhelm Friedrich Hegels, einem der am meisten bedeutendsten Philosophen des 18. und 19. Jahrhunderts. In seinen jungen Jahren ist Marx Hegelianer⁵⁸ und baut auf viele Theorien auf, die Hegel begründete. Unter

⁵⁷ (Marx und Engels, Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie 1971, 9)

⁵⁸ Vgl. (Störig 2017, S. 560)

anderem entwickelt Hegel eine Theorie, in der sich alles zwangsläufig zum Guten entwickeln würde, was aus seiner dialektischen Geschichtsauffassung hervorgeht. Diese besagt, dass es immer Widersprüche gibt – also These und Antithese. Diese beiden Thesen werden ‚aufgehoben‘, sobald es zu der Synthese kommt.⁵⁹ Hierbei sei die Synthese immer das, zu diesem Zeitpunkt Bestmögliche, bis es zu dieser wieder eine Antithese gibt und eine neue bessere Synthese entsteht. Dies würde immer so weitergehen, wobei Hegel selbst in dieser Sache nicht konsequent ist, da er selbst den Preußenstaat für vollendet hält, also meint, dass alle Widersprüche in diesem System bereits aufgehoben wären.

In Hegels Werken ist oft von einem Weltgeist zu lesen, welcher die Geschichte der Menschen schreiben würde. Dieser könne auch mit einem Gott verglichen werden, welchen er dadurch rechtfertigte, dass Gott sich des Bösen bedienen würde, um die Menschen „aus dem Faulbett der geistigen Erschlaffung zu reißen.“⁶⁰ Hegel begründet auch den Historizismus. Dieser beschreibt die Auffassung der Geschichte, in der „die Geschichte nach Gesetzen verläuft, die zwar von Menschen durch ihr Handeln realisiert werden, die aber vom menschlichen Willen unabhängig sind.“⁶¹ Daraus schließt er, dass die Geschichte nicht nur unveränderbar ist, sondern auch vorhersagbar sein müsse, wofür er oft kritisiert wird.

Die Dialektik ist auch bei Marx wieder zu finden, jedoch stellt er Hegels Thesen „vom Kopf auf die Füße“. Dabei kritisiert er vor allem, den Weltgeist, welchen Hegel beschrieb. Den Weltgeist bezeichnet Hegel auch als Gott⁶², während Marx an diesem Punkt eine deutlich andere Ansicht hat. Er führt den Lauf der Geschichte nämlich auf die materiellen Verhältnisse zurück, anstatt auf einen Weltgeist. Trotzdem beruft sich Marx auf Hegels Historizismus, indem er daraus schließt, die Zukunft der Geschichte und deren Endpunkt voraussagen zu können. Dabei beschreibt er diese verschiedenen

⁵⁹ Vgl. (Störig 2017, S. 520)

⁶⁰ (Hofstetter und Weiss 2013, S. 136)

⁶¹ (Möller, Historizismus)

⁶² Vgl. (Möller, Weltgeist)

Stadien der Gesellschaft der Geschichte, und ergänzt noch die seiner Meinung nach kommenden Gesellschaftssysteme.⁶³

4.3 Stadien unterschiedlicher Produktionsweisen der Weltgeschichte

„Die Geschichte aller bisherigen Gesellschaft ist die Geschichte von Klassenkämpfen.“⁶⁴, ist eine der Grundaussagen Marx'. So ist er der Ansicht, dass die Geschichte von Widersprüchen geprägt ist, die auf den verschiedenen Klassen beruhen. Um den Kapitalismus und dessen Gesellschaft zu verstehen, erläutert er die verschiedenen Gesellschaftsformen der Geschichte, angefangen bei der sogenannten Urgesellschaft. In dieser gibt es keine Herrschaftsverhältnisse, wie im Kapitalismus oder dem Feudalismus. Trotzdem ist die Urgesellschaft nicht das zu erreichende Ziel, da die Menschen „hilflos den Gewalten der Natur ausgeliefert“⁶⁵sind. In der Urgesellschaft bildet sich schon eine erste Arbeitsteilung.

Das nächste Stadion der Gesellschaft ist die Sklavengesellschaft. Auch wenn die Antike relativ demokratisch geführt wird, gibt es eine Menge Sklaven, die keinerlei Mitspracherecht haben. Schließlich ist die Sklaverei unvermeidbar für die damalige Wirtschaft. Ihr Ziel ist es möglichst viel Leistung zu erhalten, doch nach Aufständen erhalten die Sklaven letztendlich mehr Rechte, wie das Recht auf eine Familie. Diese Menschen werden in der nächsten Epoche zu Leibeigenen.

Im Feudalismus sind sie diejenigen, die sich um Grund und Boden der „geistlichen und weltlichen Feudalherrn“⁶⁶ kümmern, denn Grund und Boden sind die Produktionsmittel dieser Zeit. Leibeigene haben auch in dieser Epoche keine, oder fast keine, Rechte. Sie müssen tun, was ihnen befohlen wird, und haben keine Chance dem System zu entkommen. Doch der eigentliche Widerspruch des Feudalismus ist der

⁶³ Vgl. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 141-142)

⁶⁴ (Marx und Engels, Das kommunistische Manifest 2017, S. 31)

⁶⁵ (Hofstetter und Weiss 2013, S. 142)

⁶⁶ (Hofstetter und Weiss 2013, S. 142)

zwischen absolut Regierenden, also den Monarchen, und dem Bürgertum, also den Reichen, die zwar viel besitzen, aber nicht in die Politik eingreifen können.⁶⁷ Dieses Bürgertum entsteht erst in dieser Epoche und hat durch handwerksmäßige Industrie und Tauschhandel, eine relativ hohe Stufe in der Gesellschaft erreicht. Durch die Forderung nach Gleichheit kommt es zu den bürgerlichen Revolutionen.⁶⁸ Eines der bekanntesten Beispiele ist die Französische Revolution, in der die Monarchie komplett abgeschafft wird. Mit dieser Revolution wird allerdings keine klassenlose Gesellschaft, wie es Marx' Ziel war, erreicht, sondern es ändert sich an der Produktionsweise nicht viel.

„Die aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft hervorgegangene moderne bürgerliche Gesellschaft hat die Klassengegensätze nicht aufgehoben. Sie hat nur neue Klassen, neue Bedingungen der Unterdrückung, neue Gestaltungen des Kampfes an die Stelle der alten gesetzt.“⁶⁹

„Aus dem Untergang der feudalen Gesellschaft“ resultiert der Kapitalismus. In diesem wird ein Staat zwar nicht mehr absolut regiert und es gibt keine Leibeigenen oder Sklaven mehr, allerdings sind dadurch nicht alle frei. Denn der Kapitalismus bringt dem Bürgertum, der Bourgeoisie, viel mehr Rechte. Die arbeitende Klasse, also das Proletariat, ist insofern frei, dass sie über sich selbst bestimmen kann. Das heißt jedoch nicht, dass sie eine Wahl haben. Denn ohne Besitz, wie zum Beispiel Produktionsmittel oder Rohstoffe, bleibt ihr nichts anderes übrig, als sich wieder den gegebenen Produktionsverhältnissen hinzugeben, um zu überleben. Marx prägt in diesem Kontext den Begriff „Doppelt frei“. Er bezeichnet den Fakt, dass die arbeitende Klasse frei von Produktionsmitteln ist, also kein Eigentum besitzt, als auch frei ist, ihre Arbeitskraft zu verkaufen. Hier unterscheidet sich der Kapitalismus gewaltig vom Feudalismus. Die Menschen, die im feudalistischen Wirtschaftssystem jemand anderem gehören und nicht über sich selbst bestimmen können, sind im kapitalistischen System gerade so weit frei, dass sie ihre Arbeitskraft selbst verkaufen können. Das System ist darauf aufgebaut, dass es Menschen gibt, die ihre Arbeitskraft verkaufen müssen, und somit

⁶⁷ Vgl. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 142-143)

⁶⁸ Vgl. (Buchenberg)

⁶⁹ (Marx und Engels, Das kommunistische Manifest 2017, S. 32)

wieder in den gleichen Unterdrückungsmechanismen leben. Gleichzeitig braucht dieses Wirtschaftssystem auch ein paar wenige Reiche, die Produktionsmittel zur Verfügung stellen. Diese Wenigen werden auf diese Weise noch reicher und reicher und die Armen immer ärmer und ärmer.

So werden die Widersprüche der Klassen, also zwischen Produktionsverhältnissen und den Produktivkräften, immer weiter verstärkt, bis es zu einem „dialektischen Sprung“ kommt. Also zu einem Übergang in ein neues Wirtschaftssystem. Marx zufolge ist daher die Geschichte eine Geschichte der Klassen, die ein stufenweiser, fortlaufender Prozess ist.⁷⁰ Daher meint Marx die Zukunft vorhersagen zu können und den Endpunkt der Geschichte zu erkennen.

Auf diese Weise müsse laut Marx der Kapitalismus zwangsläufig zum Sozialismus führen, welcher letzten Endes zum Kommunismus führen würde. Im Sozialismus würde eine klassenlose Gesellschaft entstehen, in der Produktionsmittel kein Privatbesitz einzelner sind. Dadurch gäbe es „auch keine Trennung von Arbeit und Besitz am Arbeitsmarkt“⁷¹. Um diesen zu erreichen, müsse zuerst die „Diktatur des Proletariats“ entstehen, da die Bourgeoisie versuchen würde den Sozialismus zu verhindern. Für Marx war diese „Diktatur des Proletariats“ noch lange nicht das zu erreichende Ziel, sondern nur eine Übergangsphase. Trotzdem beriefen sich viele Herrscher auf diesen Begriff, um ihre autoritären Strukturen zu rechtfertigen.

Doch auch der Sozialismus ist nicht das eigentliche Ziel. So komme laut Marx nach dem Sozialismus der Kommunismus. „Jedem Menschen ist es erlaubt, heute dies, morgen jenes zu tun, morgens zu jagen, nachmittags zu fischen, abends Viehzucht zu betreiben.“⁷² Mit diesem Zitat beschreibt Marx, wie der Kommunismus aussehen würde. Es gäbe keinerlei Machtverhältnisse und die Produktion würde Großteils von Maschinen verrichtet, wodurch den Menschen viel Zeit, für das, was sie machen

⁷⁰ Vgl. (Möller, Historizismus)

⁷¹ (Hofstetter und Weiss 2013, S. 144)

⁷² (Marx, Die Frühschriften 1971, S. 361)

wollen, bleibt. Jeder und jede dürfe machen was er oder sie wolle. Der Kommunismus sei das Ende der Geschichte, also hat die Geschichte einen Endpunkt.⁷³

4.4 Selbstentfremdung und Selbstverwirklichung

In einem kapitalistischen Wirtschaftssystem, das in zwei Klassen geteilt ist, betrachtet Marx vor allem die Produktionsverhältnisse. Das Proletariat muss für die Bourgeoisie arbeiten. Die Arbeiter und Arbeiterinnen besitzen weder ihre Arbeitsprodukte noch die Produktionsmittel.⁷⁴ Sie können nur ihre Arbeitskraft verkaufen, was dazu führt, dass die Arbeit ihnen fremd gegenübersteht. „Der Arbeiter legt sein Leben in den Gegenstand; aber nun gehört es nicht mehr ihm, sondern dem Gegenstand.“⁷⁵ Das bezeichnet Marx als die Entfremdung der Arbeit. So können die Menschen sich in ihrer Arbeit nicht mehr selbst verwirklichen, wodurch ihnen der Großteil des Sinns ihres Lebens genommen sei.⁷⁶ Marx zufolge kann man den Menschen als arbeitendes Wesen verstehen, das lebt, um zu arbeiten, was in dieser bürgerlichen Gesellschaft allerdings nicht mehr möglich ist. In der bürgerlichen Gesellschaft arbeiten sie um zu leben. Denn in der bürgerlichen Gesellschaft können sich die arbeitenden Menschen nicht mehr in ihrer Arbeit realisieren, sondern verlieren sich in ihr. So kann man die Arbeit im Kapitalismus als Zwangsarbeit verstehen, die es aufzuheben gilt. Marx führt diese Probleme auf das Privateigentum zurück. Die entfremdete Arbeit entstehe erst dadurch, „dass sich Mensch die Produkte aneignen können“.

Marx sieht aber auch eine andere Form der Entfremdung. So würden sich die Menschen nicht nur von der Arbeit entfremden, sondern auch von anderen Menschen. Das begründet er damit, dass der Wettbewerb im Kapitalismus so stark ist, dass andere Menschen als KonkurrentInnen gesehen werden. Es geht nur noch um Gewinn, was dazu führt, dass alles andere ausgerottet wird. Es wird alles in Geld und Gewinn

⁷³ Vgl. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 142-144)

⁷⁴ Vgl. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 144)

⁷⁵ (Marx und Engels, Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie 1971, S. 512)

⁷⁶ Vgl. (Ruffing 2007, S. 196-198)

gemessen, sodass nichts anderes mehr zählt. Alles sei käuflich und alles könnte erworben werden, was so weit geht, dass auch in zwischenmenschlichen Beziehungen das kapitalistische Denken nicht mehr wegzudenken sei. Kurz: Der Kapitalismus hat alles genommen und nur noch Geld und Wettbewerb übriggelassen.⁷⁷

In dieser Entfremdungstheorie fängt Marx an, die Religion einzubeziehen. Die völlig entfremdeten Menschen seien so illusionsbedürftig, dass sie eine heile, nicht entfremdete Wirklichkeit ins Jenseits projizieren. Für Marx wird die Religion erst dadurch notwendig, dass die politischen und rechtlichen Verhältnisse so sind, wie sie sind. Anders gesagt; die Religion ist ein Produkt dieses ‚verkehrten‘ Systems. Daher sei die einzige Möglichkeit, diese Notwendigkeit und damit auch die Religion aufzuheben, die Errichtung einer klassenlosen Gesellschaft ohne Privateigentum – also die Errichtung eines sozialistischen Staates.

Gleichzeitig ist die Religion auch ein Mittel zum Zweck für das bestehende System. Denn mit der Religion kann viel gerechtfertigt werden was auf andere Weise nicht möglich wäre. Sie bewahrt sozusagen vor der Revolution.

„Karl Marx‘ ätzende Kritik an politischen und ökonomischen Herrschaftsverhältnissen richtet sich gegen die Erscheinung der Vaterfigur, gegen Gott und Staat nicht unmittelbar, sondern nur insofern, als hinter deren väterlicher, scheinbar persönlicher Autorität sich die anonyme unmenschliche Herrschaft des Kapitals verbirgt“⁷⁸

So beschreibt Stichweh Marx Bild von Gott. Er beschreibt, was oft verwechselt wird: Marx hat nicht grundsätzlich etwas gegen das Bedürfnis nach einer Vaterfigur. Marx sieht das Problem vielmehr darin, dass hinter dieser scheinbar persönlichen Figur, die Herrschaft des Kapitals steht – also dass die Menschen einmal mehr nicht merken, dass das System das Problem ist. Marx schließt sich hier auch Feuerbach an, wessen Projektionskritik er weiterentwickelt. So würde Gott als Vaterfigur als Zufluchtsort im Jenseits gesehen werden, um dem kaputten System zu entfliehen. Doch genau daraus zieht die herrschende Klasse einen Vorteil, da diese Zuflucht davon ablenkt, die diesseitigen, gesellschaftlich-ökonomischen Probleme zu verändern. Wäre dieses Ziel

⁷⁷ Vgl. (Liessmann 2003, S. 107-110)

⁷⁸ (Mogerauer 2003, S. 81)

erstmal erreicht und die Entfremdung überwunden, würde das Bedürfnis nach einer Vaterfigur wegfallen, da die Menschen im Diesseits menschliche Menschen geworden sind. Die „Sehnsucht nach Achtung, Gesicherheit, Geborgen, Trost und ausgleichender Gerechtigkeit verschwindet.“⁷⁹ Man kann diese Abhängigkeit von einem Gott – oder Ähnlichem – so verstehen, als lebten die Menschen in einem Kindheitsstadium. Sie leben unselbstständig in Abhängigkeit, des Allmächtigen, – wie er auch bezeichnet wird – dem gedankt werden muss und dürfen nicht mehr erwarten, als sie haben. Sprich, es sei unverschämt, das kapitalistische Wirtschaftssystem auch nur verändern zu wollen, was der herrschenden Klasse eindeutig von Vorteil ist.⁸⁰

4.5 Die Kritik an der Religion in „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie“

Marx sieht die Religion als Projektion des Menschen ins Jenseits, da dieser im Diesseits nicht mehr findet, was er sucht. Es ist von sich selbst entfremdet. Dabei geht Marx aber noch einen Schritt weiter. Er behauptet, dass sobald man die Religion an sich kritisiert, kritisiere man direkt auch die Zustände, die die Religion überhaupt erst notwendig gemacht haben. Die „Kritik der Religion ist die Voraussetzung aller Kritik.“⁸¹ Diesen Satz begründet er damit, dass es unvermeidbar sei, die Religion zu kritisieren und zu „entlarven“⁸² – also ihren wahren Grund aufzudecken, um die tatsächlichen Umstände zu „entlarven“ und zu verändern.

Für Marx ist die Religion das „Illusorische Glück des Volkes“⁸³. Dieses müsse ‚aufgehoben‘ werden, was in diesem Kontext bedeutet, dass es zerstört werden muss. An dessen Stelle könne dann ein „wirkliches Glück“⁸⁴ stehen. Doch diese Forderung schließt ein, dass man den Zustand, die Gesellschaft und all das aufgibt, was die

⁷⁹ (Mogerauer 2003, S. 81)

⁸⁰ Vgl. (Mogerauer 2003, S. 79-82)

⁸¹ (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. 1976, S. 378)

⁸² (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. 1976, S. 379)

⁸³ (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. 1976, S. 379)

⁸⁴ (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. 1976, S. 379)

Religion als „illusorisches Glück“ erst notwendig gemacht hat. Daraus schlussfolgert er, dass die Kritik der Religion, die Kritik an der Erde ist, da man das eine nicht ohne das andere verändern und aufheben kann. Doch diese Zustände aufzuheben, ist nicht einfach. So könne man die Zustände mit den Ketten vergleichen, in denen die Menschen gefangen sind. Die Religion bezeichnen die imaginären Blumen, die auf diesen Ketten wachsen. Daher müsse man die Blumen hinunterreißen, um die wahren Ketten zu erkennen. Anders gesagt: Man muss die Religion kritisieren, um die Zustände zu erkennen, in denen die Menschen wirklich leben. Erst wenn das getan ist, können die Menschen, die enttäuscht von der Religion sind, zu Verstand kommen und sich um sich selbst kümmern und das „wirkliche Glück“ erreichen.

Als erstes müsse die „Heiligengestalt der menschlichen Selbstentfremdung“⁸⁵ – wie Marx die Religion auch beschreibt – erkannt werden. Der nächste Schritt müsse es sein, die Selbstentfremdung an sich zu „entlarven“. ⁸⁶ „Die Kritik des Himmels verwandelt sich damit in die Kritik der Erde, die Kritik der Religion in die Kritik des Rechts“⁸⁷.

4.6 Religion im Feudalismus und Kapitalismus

Die Religion spielt nicht nur im kapitalistischen System eine entscheidende Rolle, sondern war auch im Feudalismus ein wesentlicher Faktor. Vor allem im „Kommunistischen Manifest“⁸⁸ wird der Unterschied zwischen den beiden Gesellschafts- und Wirtschaftssystemen erklärt. In beiden spielt die Religion als Unterdrückungsmechanismus eine wichtige Rolle. Doch ihre Aufgaben unterscheiden sich. Im Feudalismus war es ihre hauptsächliche Aufgabe die eigentlichen Verhältnisse und die Ausbeutung zu verschleiern. Diese Rolle kommt ihr im Kapitalismus kaum noch zu. So schreibt Marx folgendes über die Bourgeoisie: „Sie hat, mit einem Wort, an die

⁸⁵ (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. 1976, S. 379)

⁸⁶ Vgl. (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. 1976, S. 378-379)

⁸⁷ (Marx und Engels, Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung. 1976, S. 379)

⁸⁸ (Marx und Engels, Das kommunistische Manifest 2017)

Stelle der mit religiösen und politischen Illusion verhüllten Ausbeutung die offene, direkte, dürre Ausbeutung gesetzt.“⁸⁹ Die offene Ausbeutung ist es, die der Religion ihre neue Aufgabe gibt. Sie beschönigt und rechtfertigt die Ungerechtigkeiten der Gesellschaft nicht länger. Sie lässt sie offenstehen und ist nun ein illusorischer Zufluchtsort für die Menschen vor der jetzt offenen Ausbeutung. Das neue Wirtschafts- und Gesellschaftssystem hat, wie die Herrschaftssysteme, die Religion nicht abgeschafft, sondern nur neue Verhältnisse an die Stelle der alten gesetzt.

4.7 Marx Einfluss im 20. Jahrhundert

Karl Marx philosophische Wirkung ist in der Frankfurter Schule wiederzufinden. Sie ist auch als ‚Kritische Sozialphilosophie‘ bekannt und wurde von Max Horkheimer und Theodor Adorno gegründet. Dieser Denkrichtung liegen Theorien von Marx und Hegel zugrunde, also vor allem auch die Dialektik. Ihre Theoretiker versuchen die marxistischen Gedanken mit der psychoanalytischen Gedanken zu verbinden, was sie von der sowjetischen Auffassung des Marxismus unterscheidet. Ein Grundzug der Frankfurter Schule ist die „Kritische Betrachtung der Gesellschaft verbunden mit der Auffassung, dass Philosophie eine praktische Bedeutung haben müsse und der Erwartung (oder jedenfalls Hoffnung), dass in Zukunft bessere gesellschaftliche Verhältnisse existieren werden.“⁹⁰ Diese Meinung ändern Adorno und Horkheimer später allerdings.⁹¹

Die Religionskritik von Begründer Max Horkheimer unterscheidet sich in manchen Ansichten allerdings von derer Marx‘. Horkheimer sieht unter anderem für die Politik eine gewisse Notwendigkeit einer Moral oder etwas Transzendenten, was ihn von Marx unterscheidet. Horkheimer meint, es sei „Ein kaum glaubhaftes Dogma angesichts des Grauens, das seit Jahrtausenden auf dieser Erde herrscht“⁹², an einen

⁸⁹ (Marx und Engels, Das kommunistische Manifest 2017, S. 35)

⁹⁰ (Möller, Frankfurter Schule)

⁹¹ Vgl. (Möller, Frankfurter Schule)

⁹² (Augstein 1970)

Gott zu glauben. Wenn man an den allmächtigen, allgütigen Gott nicht mehr glauben kann, was bleibt dann noch? Alles was bleibt sei die Sehnsucht. Es bleibt eine Sehnsucht danach, dass das Unrecht in der Welt nicht so bleibt, wie es ist. Sie „gehört zum wirklich denkenden Menschen.“⁹³ So könnten auch die alten Strukturen bestehen bleiben, wenn sich die Theologie und die Religion eingestehen würden, dass das was sie ausdrücken, kein Dogma ist, sondern eine Sehnsucht. Horkheimer und Adorno fangen an, nicht mehr von Gott zu reden und ersetzen ihn durch die „Sehnsucht nach dem Anderen“⁹⁴. So sind sich die Begründer dieser Schule und Marx zwar nicht einig, sehen aber beide die Religion als etwas Hinderndes oder falsch Verstandenes.⁹⁵

Die Wirkung Marx' lag nicht nur im philosophischen Bereich. Seine Prognose war die Errichtung eines klassenlosen Staates ohne Unterdrückung und Entfremdung. Diese Theorie fand vor allem im 20. Jahrhundert viele AnhängerInnen. Sie wurde auf viele verschiedene Arten ausgelegt und anhand dessen wurden verschiedene Staatssysteme errichtet. Beispiele dafür sind Kuba, China, Nordkorea, Ho Chi Minh im Vietnam und viele weitere. Das einflussreichste System war die UdSSR, in der Wladimir Iljitsch Uljanow – bekannt als Lenin -, nach dem Sturz des Zaren 1917 einen kommunistischen Staat aufbaute. Auch sein Nachfolger Josef Stalin berief sich auf marxistische Theorien. Doch beide nutzten diese, um über 10 Millionen Morde an Andersdenkenden zu rechtfertigen⁹⁶. Im diesem Staat gab es keine Demokratie, was aufgrund Marx Theorie der „Diktatur des Proletariats“ begründet wurde. Dieser sah diese allerdings nur als Übergangslösung, damit die Bourgeoisie nicht die Macht zurückerlangen konnte.⁹⁷ Dieser Staat war der Religion gegenüber negativ eingestellt, was auch auf Marx zurückzuführen ist. Auch wenn große Teile der Bevölkerung noch religiös waren, war der Staat an sich atheistisch. Doch die praktischen Schlüsse aus der marxistischen Theorie bezüglich der Religion und der Einstellung des Staates, variierten stark und

⁹³ (Augstein 1970)

⁹⁴ (Augstein 1970)

⁹⁵ Vgl. (Augstein 1970)

⁹⁶ (Reichert 2007)

⁹⁷ Vgl. (Hofstetter und Weiss 2013, S. 144)

erwiesen sich alle als nicht sonderlich effizient. So war Lenin noch der Ansicht, dass sich mit der Zeit die Religion selbst auflösen würde, wenn sich nun die Produktionsverhältnisse – und damit auch die Entfremdung - ändern würden. Als sein Nachfolger 1924, nach Lenins Tod, an die Macht kam, änderte er diese Vorgehensweise. Er hatte erkannt, dass sich diese Prophezeiung nicht erfüllen würde und fing an aktiv gegen die Kirche vorzugehen. Er bekämpfte die Kirchenorganisationen mit der Annahme, dass damit auch der Glaube geschwächt werden würde. Auch dies entlarvte sich als Irrtum. Da dieser Kampf gegen die Religion nur die Russisch-Orthodoxe Kirche traf, konnten kleinere Religionen dadurch stärker werden, indem sie sich sehr staatstreu gaben. Doch die Politik änderte sich Anfang der dreißiger Jahre erneut. Die Kirche wurde für die eigenen Zwecke verwendet, „für die Bildung einer sowjet-vaterländischen Identität.“⁹⁸ Nun waren die anderen Religionen wieder unerwünscht. Im Endeffekt führte es aber dazu, dass die Partei an die Stelle der Kirche und der Religion gesetzt wurde. So gab es auch weiterhin Herrscher wie im Zarenreich und die wurden weiterhin als ‚große Männer‘ – Stalin oder Gott – angebetet oder verehrt.⁹⁹

5 Vergleich

Karl Marx und Ludwig Feuerbach gehen beide sehr unterschiedlich an die Religionskritik heran. Während sich Feuerbach hauptsächlich der Anthropologie und widmet und versucht, die Religion und das Bedürfnis nach ihr psychologisch zu erklären, versucht Marx in seiner Gesellschaftskritik die Religion als Machtinstrument zu entlarven. Trotzdem sind sie sich in einigen Dingen einig, auch wenn sie über andere Wege zu diesen Schlüssen kommen.

⁹⁸ (Marszk 2002)

⁹⁹ Vgl. (Marszk 2002)

Feuerbach unterscheidet klar zwischen zwei Kategorien von Menschen. Einerseits das allgemeine Wesen, die Gattung Mensch und auf der anderen Seite das Individuum. Diese Unterscheidung prägt seine Religionskritik deutlich, da erstere Gegenstand der Religion ist. Im Gegensatz dazu ist Marx der Ansicht, diese beiden Begriffe nicht eindeutig trennen zu können, da das eine aus dem Anderen resultiert. So kommt es vor allem auf das Umfeld an, indem Menschen aufwachsen, welche Ansichten sie vertreten, verabscheuen oder einfach nicht hinterfragen.

Eine Gemeinsamkeit beschreibt die Kritik an Hegel und dessen Philosophie. Feuerbach und Marx fangen beide als Hegelschüler an, und kritisieren ihn später. In einem Punkt der Kritik sind sie sich einig. Der Idealismus ist nicht länger haltbar, denn er vernachlässigt die materiellen Verhältnisse. Marx beschreibt anhand seiner Geschichtsauffassung, dass die Beweggründe alle auf materieller Ebene liegen und nicht durch unabhängige Ideen entstehen. Feuerbach begründet seine Kritik auf der Tatsache, dass die Religion eine Vergegenständlichung des Menschen mit all seinen Ängsten, Wünschen und Bedürfnissen ist.

Beide sind sich einig, dass die Religion eine Projektion ist. Feuerbach beschreibt sie als vollkommene Gattung und Marx sieht in ihr das nichtentfremdete illusorische Glück. In beiden Philosophien gilt es die Projektion zu überwinden. Doch hier unterscheiden sich die Theorien in ihrer Entstehung und Überwindung. Feuerbach zufolge entsteht Religion durch den Zwiespalt zwischen Natur und Mensch. Das Problem liegt hier darin, dass sie als etwas Transzendentes und nicht als etwas Menschliches betrachtet wird. Die Überwindung muss durch das Bewusstwerden der Religion als ‚Gattung Mensch‘ erkannt und nicht mehr als etwas im Jenseits liegendes betrachtet werden. In Marx‘ Kritik wird die Religion durch die Entfremdung erst notwendig. Die Entfremdung der Arbeit und die Entfremdung der Menschen von sich selbst führen dazu, dass im Jenseits ein nichtentfremdetes Glück – eine heile Welt – gesucht wird. Er sieht das Problem in der Religion, weil sie die Menschen davon abhält, nach dem wirklichen Glück zu suchen. Das Ziel muss es sein, das zu erkennen und die Produktionsweise und Gesellschaft soweit zu verändern, dass die Religion nicht mehr notwendig ist. So ist die

Religion bei beiden eine Projektion des ‚Nichtvollkommen Sein‘ und der ‚Entfremdung‘ des Menschen.

Die Wirkung dieser Philosophen ist allerdings sehr unterschiedlich. Feuerbach hat Einfluss auf nachfolgende Philosophen, wie Freud oder Marx. Die Wirkung Marx‘ liegt aber nur zu einem kleinen Teil in der Philosophie und zu einem größeren Teil in der Politik und der Gesellschaft. Dies ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, dass Marx nicht nur die Religion und den Menschen an sich, sondern das gesamte System kritisierte und klare Vorstellungen von der Zukunft hatte, während Feuerbach die Welt nur interpretierte. Dies sei zumindest laut Marx der Fall, was er in seinen „Thesen über Feuerbach“¹⁰⁰ erklärt.

6 Resümee

Die Religionskritik spielt sowohl in der Philosophie Feuerbachs, als auch derer Marx‘ eine entscheidende Rolle. Beide sind Schüler Hegels, der versucht Gott, angesichts des Übels in der Welt, zu rechtfertigen. Marx und Feuerbach kritisieren ihn sowohl dafür als auch den Idealismus. Bei Feuerbach ist die Religion der Hauptbestandteil seiner Philosophie und Marx schreibt ihr eine große Bedeutung zu. Doch welche Bedeutung hat die Religion für die Gesellschaft? Feuerbach beschreibt die Religion als Projektion des Diesseits in Jenseits. Damit enthält die Religion auch Bedürfnisse, Wünsche und Ängste der Menschen. Feuerbach sieht in ihr sowohl das Bewusstsein des Unendlichen, als auch die Vergegenständlichung der ‚Gattung Mensch‘. Sie ist, im Gegensatz zum menschlichen Individuum, vollkommen und unendlich. Karl Marx hingegen betrachtet die Religion nicht aus anthropologischer, sondern aus gesellschaftskritischer Sicht. Trotzdem sieht auch er die Religion als Projektion. Er begründet ihre Notwendigkeit auf gesellschaftlichen und ökonomischen Strukturen. Er analysiert diese Strukturen und beschreibt vor allem die Rolle der Religion im Kapitalismus, indem er die Religion als Resultat der Produktionsverhältnisse sieht. Sie seien verantwortlich für die Selbstentfremdung der Menschen. Die Menschen fliehen

¹⁰⁰ (Marx und Engels, Thesen über Feuerbach 1969)

mit der Religion in eine illusorische, nichtentfremdete Welt, in der sie ihr illusorisches Glück finden, um die realen ökonomischen Verhältnisse ertragen zu können, was sie jedoch hindert, sich gegen diese Verhältnisse aufzulehnen. Um Religion zu überwinden, müssten zwangsläufig auch die Produktionsverhältnisse geändert und die Entfremdung überwunden werden.

Feuerbach hat viel Einfluss auf nachfolgende Philosophen, wie Sigmund Freud, dessen Religionskritik nahezu identisch ist. Marx' philosophischer Einfluss ist vor allem in der Frankfurter Schule zu finden. Sie versucht den marxistischen mit dem psychoanalytischen Gedanken zu verbinden. Die Religion sehen die Begründer der Frankfurter Schule Horkheimer und Adorno jedoch als „Sehnsucht nach dem Anderen“. So könnten auch die derzeitigen Strukturen bestehen bleiben, solange sie die Religion als Sehnsucht anstatt als Dogma sehen würden. Marx' Einfluss liegt allerdings hauptsächlich im gesellschaftlichen und politischen Bereich, da viele Staatssysteme auf Basis seiner Theorie begründet wurden. Unter anderem in der UdSSR wurde seine Theorie allerdings missinterpretiert. Daher konnte hier auch die Religion nicht überwunden werden, sowie Marx das beschreibt.

Offen bleibt, inwiefern ein Staat ohne jegliche Religion existieren kann, was das Ziel beider Philosophen war. Doch auch in marxistischen Systemen der 20. Jahrhunderts konnte sie nicht vollständig überwunden werden. Inwiefern lässt sich dieser Umstand auf die Missinterpretation der Philosophie Marx' zurückführen? Weiters stellt sich die Frage, ob sich die Religionskritik Feuerbachs und Marx' auf andere Kulturen und Religionen übertragen lassen. Gerade bei Feuerbach ist dies interessant, da sich dieser meist direkt auf das Christentum bezieht.

Schlussendlich lässt sich, aufgrund dieser reproduktiven Arbeit sagen, dass laut den in dieser reproduktiven Arbeit analysierten Philosophen, die Religion eine entscheidende Rolle in der Gesellschaft spielt.

7 Literaturverzeichnis

- Augstein, Rudolf. „'Was wir 'Sinn' nennen, wird verschinden'.“ *DER SPIEGEL*. 05. 02. 1970. <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-45226214.html> (Zugriff am 15. 02. 2018).
- Bockmühl, Klaus. *Leiblichkeit und Gesellschaft : Studien zur Religionskritik und Anthropologie im Frühwerk von Ludwig Feuerbach und Karl Marx* . BRUNNEN VERLAG, 1961.
- Buchenberg, Wal. „Karl-Marx-Forum.“ *Gleichheit*. kein Datum. http://www.marx-forum.de/marx-lexikon/lexikon_g/gleichheit.html (Zugriff am 25. 01. 2018).
- Feuerbach, Ludwig. *Das Wesen des Christentums*. Ditzingen: Reclam, 2017.
- Heinrich, Elisabeth. *Religionskritik in der Neuzeit: Hume, Feuerbach, Nietzsche*. Freiburg: Verlag Karl Alber, 2001.
- Hofstetter, Robert, und Walter Weiss. *NACHGEDACHT*. Wien: EDITION VA bENE, 2013.
- Liessmann, Konrad Paul. *Die großen Philosophen und ihre Probleme*. Wien: facultas wuv, 2003.
- Marszk, Doris. „bild der wissenschaft.“ *Wie es die Sowjetunion mit der Religion hielt*. 20. 03. 2002. www.wissenschaft.de/kultur-gesellschaft/geschichte/-/journal_content/56/12054/1174071/Wie-es-die-junge-Sowjetunion-mit-der-Religion-hielt/ (Zugriff am 13. 02. 2018).
- Marx, Karl. *Die Frühschriften*. Stuttgart: Kröner, 1971.
- Marx, Karl, und Friedrich Engels. *Das kommunistische Manifest*. Böblingen: 1st. page classics, 2017.
- Marx, Karl, und Friedrich Engels. „Thesen über Feuerbach.“ In *Marx-Engels Werke* , von Karl Marx, 5ff. Berlin: Dietz Verlag, 1969.

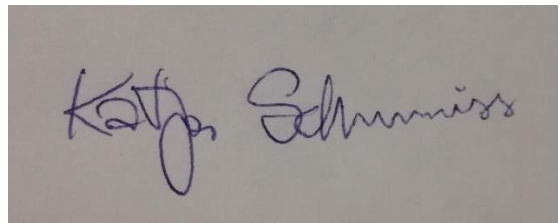
- Marx, Karl, und Friedrich Engels. „Vorwort zur Kritik der politischen Ökonomie.“ In *Karl Marx/Friedrich Engels - Werke Band 13*, von Karl Marx, S. 7-11. Berlin: Dietz Verlag, 1971.
- Marx, Karl, und Friedrich Engels. „Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Einleitung.“ In *Karl Marx/Friedrich Engels - Werke Band 1*, von Karl Marx, S. 378-391. Berlin: Dietz Verlag, 1976.
- Mogerauer, Roland. *Symboltheorie und Religionskritik*. Tectum Verlag, 2003.
- Möller, Peter. „Deutscher Idealismus.“ *Philolex*. kein Datum. <http://www.philolex.de/deutidea.htm> (Zugriff am 5. 02. 2018).
- . „Frankfurter Schule.“ *Philolex*. kein Datum. <http://www.philolex.de/frankfur.htm> (Zugriff am 13. 02. 2018).
- . „Historizismus.“ *Philolex*. kein Datum. <http://www.philolex.de/historiz.htm> (Zugriff am 2. 12. 2017).
- . „Weltgeist.“ *Philolex*. kein Datum. www.philolex.de/weltgeis.htm (Zugriff am 01. 02. 2018).
- Reichert, Birgit. „ORF.“ 125. Todestag: Karl Marx heute wieder aktuell. 14. 03. 2007. <http://sciencev1.orf.at/news/151062.html> (Zugriff am 13. 02. 2018).
- Röd, Wolfgang, und Stefano Poggi. *Die Philosophie der Neuzeit 4. Positivismus, Sozialismus und Spiritualismus im 19. Jahrhundert*. München: C.H. Beck, 1989.
- Ruffing, Reiner. *Einführung in die Geschichte der Philosophie*. Paderborn: Wilhelm Fink, 2007.
- Störig, Hans Joachim. *Kleine Weltgeschichte der Philosophie*. Frankfurt: FISCHER, 2017.
- Unker, Evgenij. „Literix.“ *Die Religionskritiken von Ludwig Feuerbach und Sigmund Freud*. 08. 07. 2011. <http://www.literix.de/ebooks/Evgenij%20Unker%20-%20Die%20Religionskritiken%20von%20Ludwig%20Feuerbach%20und%20Sigmund%20Freud.%20Ein%20Vergleich.pdf> (Zugriff am 13. 02. 2018).

Selbstständigkeitserklärung

Ich erkläre, dass ich diese vorwissenschaftliche Arbeit eigenständig angefertigt und nur die im Literaturverzeichnis angeführten Quellen und Hilfsmittel benutzt habe.

Wien, 15.02.2018

Ort, Datum



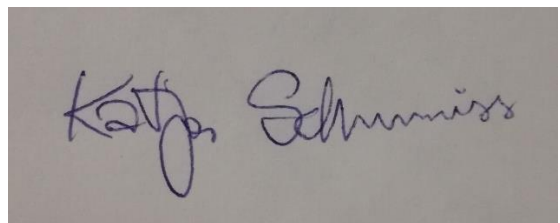
Unterschrift

Zustimmung zur Aufstellung in der Schulbibliothek

Ich gebe mein Einverständnis, dass ein Exemplar meiner vorwissenschaftlichen Arbeit in der Schulbibliothek meiner Schule aufgestellt wird.

Wien, 15.02.2018

Ort, Datum



Unterschrift